

Räumliche Vorgaben und Gästesegment sind entscheidend

Beim Hotelbad wäre also eine Verknüpfung von Design und Funktion mehr denn je anzustreben – intelligentes Design eben. In der Theorie klingt das durchweg logisch. Doch wie sieht es mit der konkreten Umsetzung aus? Drei Hotels berichten von ihren Badkonzepten.

Erika Bühler

auch in der Gestaltung der Badezimmer niedergeschlagen hat: Viele der Bäder sind offen design. Während Toilette und Dusche/Badewanne als Kabine gestaltet und mit gefrostetem Glas umkleidet sind, integriert sich das Bad als Ganzes durch den Waschtisch in den Wohnraum: «Der Waschtisch ist in gewissen Zimmern Teil des Raumes und auf einer Art Theke montiert, die auch als Raum trennendes Element fungiert», erklärt Gerald Nowak, Gastgeber im Hotel Eden. Dieses offene Badkonzept passt bestens zu einem Hotel, in dem hauptsächlich Alleinreisende einchecken: «So konnten wir den meist einzeln belegten Zimmern mittels offen gestalteten Badezimmer mehr Licht und damit mehr Raumgefühl verleihen», sagt Nowak. Nicht alle Zimmer wurden mit einem offenen Bad ausgestattet, weil es sich je nach Grundriss nicht für alle Räume angeboten hat. Hingegen wurde beim Hotelumbau auch an drei Zimmer mit behindertengerechtem Bad gedacht. Die spezielle Idee, das Bad mit Hilfe des Waschtisches in den Raum zu integrieren, stößt allgemein auf Zustimmung unter den Gästen. Dass die offene Badgestaltung eine Frage der Lebensform ist, hat Novak jedoch auch feststellen müssen: «Es gibt gewisse Kulturkreise, die eher skeptisch sind. Doch grundsätzlich sind alle Gäste begeistert von der Innenarchitektur.»

STAUNENDE GÄSTE

Ebenfalls aussergewöhnlich präsentieren sich die zwei neuen Suiten im Dreistern-Hotel Bad Bubendorf. Beim Betreten des Zimmers gelangt dort der Gast für einmal nicht ins Schlafzimmer, sondern steht als Erstes im Eingangsbereich mit

△ Im Bad Bubendorf gelangt man beim Betreten der Suiten in diesen Eingangsbereich mit Waschtisch, Dusche, Toilette und Ankleide. Glastüren mit ornamentalen Mustern dienen als Sichtschutz.
Bild Susanne Seiler-Hersperger

Im Jahr 2006 wurde das Hotel Eden in Spiez zu neuem Leben erweckt – durch Alleinreisende auf der Suche nach Wohlbefinden und gemeinsamen Aktivitäten. Ein spezielles Hotelkonzept, das sich

Badezimmer. Erst in einem zweiten Schritt betritt man durch eine Glastüre den Schlaf- und Wohnraum. «Die Gäste reagieren überrascht, begeistert und vor allem staunend», freut sich Gastgeber Roland Tischhauser. Um ein grosszügiges Raumgefühl zu erhalten, ist der Eingangsbereich mit Garderobe und Ankleide nicht räumlich vom Badezimmer abgetrennt, nur Glastüren mit ornamentalen Mustern bieten hier einen Sichtschutz. Diese Offenheit scheint aber keinen der Gäste zu stören: «Da die Suiten grösstenteils von Paaren oder Einzelpersonen belegt werden, ist der nur ornamentale Blickschutz bei Toilette und Dusche kein Thema. Es hat sich noch kein Gast negativ darüber geäussert oder dies als störend empfunden», meint Tischhauser. Für ein normales Doppelzimmer, das auch mal von Gästen geteilt wird, die sich weniger gut kennen, hätte Roland Tischhauser von einem transparenten Konzept jedoch abgesehen.

Das offene Badezimmer ist eine Sache, die Platzierung direkt im Eingangsbe-

reich jedoch eine andere. Warum man sich für diese Raumgestaltung entschieden hat, liegt aber klar auf der Hand: «Wir wollten den Raumteil mit Fenster und Blick in die Natur für den Wohnbereich nutzen», erklärt der Gastgeber die Idee.

BLICK IN DIE BERGWELT

Ein ähnlicher Gedanke steckt hinter dem Konzept des Waldhotel Davos, das im Übrigen von der Architektin Pia Schmid gestaltet wurde. Das architektonische Grundkonzept des Hotelumbaus von 2006 hat sich einerseits nach der Strategie «Licht- und Lufthotel», andererseits nach der herrlichen Lage des Waldhotels ausgerichtet. «Die offenen Badezimmer bringen auch in diesen Raum viel Licht und die Gäste haben selbst im Badezimmer den freien Blick in die wunderbare Davoser Berglandschaft», erzählt Gastgeberin Barbara Thomann. Sieben Suiten und Junior-Suiten wurden so gestaltet und stossen auf viel positives Feedback, wie die Gastgeberin sagt: «90 Prozent unserer Gäste schätzen die-

kann im Waldhotel Davos auch auf die verschiedenen Bedürfnisse der Gäste eingegangen werden. Trotzdem würden die Thomanns die Gestaltung jederzeit wieder so vornehmen, «wenn es die Raumeinteilung zulässt». In einem Hotelzimmer dürfe ja auch etwas Besonderes, vielleicht nicht Alltägliches, geboten werden. «Und wenn die Erholung mit dem Blick in die freie Natur noch erhöht werden kann, lohnt es sich allemal. Was gibt es Schöneres, als in der Badewanne zu sitzen und die herrliche Bergwelt von Davos zu geniessen. Zauberberg pur!», freut sich Barbara Thomann vom Waldhotel Davos.

Die drei Beispiele zeigen, dass sich schönes und aussergewöhnliches Design



△ Eine grosse Fensterscheibe lässt im Waldhotel Davos auch ins Badezimmer viel Licht. Ausserdem lässt das Glas den Blick aus der Badewanne auf die Bergwelt zu. Bild Waldhotel Davos

▷ Die Theke ist Waschtisch mit Lavabo und Raumtrenner zugleich. Für das Eden Spiez eine gute Lösung, die für mehr Licht und Raumgefühl sorgt. Bild Susanne Seiler-Hersperger

ses Konzept und finden, dass die mit viel Glas und Valser Quarzit gestalteten Badezimmer zu den einzigartigen Zimmern passen. Sie geniessen den freien Blick in die Natur. Einige wenige, vor allem ältere Gäste, fühlen sich vom offenen Konzept etwas irritiert.» Da jedoch nicht alle Zimmer so offen gestaltet sind,



auch praktisch umsetzen lässt. Wichtig ist allerdings, dass die räumlichen Vorgaben und das Gästesegment genau unter die Lupe genommen werden: Nicht jedes Zimmer eignet sich für ein integriertes oder offenes Bad, genauso wenig möchten alle Gäste ihre Dusche oder Toilette mit dem Zimmergenossen teilen. Welches Konzept sich für das eigene Hotel eignet, muss gemeinsam mit dem Architekten und Innenarchitekten entschieden werden – sodass man am Ende auch wirklich von intelligentem Design sprechen kann.